# Eligius, Schutzpatron der Tierärztinnen und Tierärzte

S. Häsler<sup>1</sup>, J. Dängeli<sup>2</sup>

Schweizerische Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin, <sup>2</sup>Tierarztpraxis, Entlebuch

#### Zusammenfassung

Der Heilige Eligius wurde im 13. Jahrhundert Schutzpatron der Hufschmiede und Tierärzte. Eine erste Erwähnung dieser Eigenschaft findet sich bei Jordanus Ruffus, dem Stallmeister von Kaiser Friedrich II. Ein gregorianischer Hymnus auf Eligius wird beschrieben. Die Legende sagt in unterschiedlichen Varianten, er habe einem Pferd den Fuss amputiert, den Huf beschlagen und den Fuss wieder angesetzt. Möglicherweise löste die Eligius-Geschichte einen in den Merseburger-Zaubersprüchen beschriebenen germanischen Kult ab. In der Schweiz ist die Eligius-Verehrung besonders im Kanton Luzern verbreitet.

Schlüsselwörter: Geschichte, Mittelalter, Schutzpatron, Hufbeschlag, Hymnus

### **Einleitung**

Eligius von Noyon wurde schon lange als Heiliger verehrt, bevor er Schutzpatron der Hufschmiede und Tierärzte geworden ist. Ursprünglich war er Goldschmied, später wandte er sich dem Priesteramt zu und er starb um 660 als Bischof von Noyon (Kunzmann, 2014). In der von seinem Weggefährten Audoenus (Fredegarius, 1985) verfassten Biografie werden weder der Hufbeschlag noch seine Heiltätigkeit erwähnt. Der 25. Juni, der Tag der Überführung seiner Reliquie im Jahr 1066 in die Kathedrale von Noyon, wird auf dem Land mit Umritten gefeiert. Sein Namenstag ist der 1. Dezember.

## Eligius heilt Vieh und Menschen

Eligius wird vermutlich zum ersten Mal im 13. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem Hufbeschlag und der Tierheilkunde erwähnt: Jordanus Ruffus, Stallmeister von Kaiser Friedrich II., widmet sein Werk über die Hufschmiedekunst Gott und dem Heiligen Eligius, in sizilianischer Sprache: «Avimo complita quista opira ne lu nomu di Deu et di santu Aloi.» (Di Costa, 2001). Die Pferdemedizin und der nach der Jahrtausendwende aufgekomme-

### Eligius, the patron of veterinarians

Saint Eligius became the saint patron of farriers and veterinarians in the 13th century. This was first mentioned by Jordanus Ruffus, emperor Frederic the 2nd's equerry, who refers to a gregorian hymnal dedicated to Eligius. The legend says that Eliguis amputated a horse's foot, shoed it and placed it back on the horse's leg. This legend might have replaced the Germanic cult described in the incantations of Merseburg. In Switzerland the veneration of Eligius is particularly spread in the canton of Lucerne.

Keywords: history, Middle Ages, patron saint, shoeing, hymnal

ne Hufbeschlag hatten im Mittelalter eine Vorzugsstellung wegen der Bedeutung des Pferdes für die Wirtschaft und die Kriegsführung. Die damaligen Stallmeister waren gleichzeitig Hufschmiede und übten im Auftrag ihrer Herren nach allen Regeln der Kunst, nach der Überlieferung der Spätantike und den persönlichen Erfahrungen auch die Heiltätigkeit aus. Es lag nahe, den Schutzpatron der Goldschmiede zum Schutzpatron der Hufschmiede und der Tierärzte zu machen. In einem gregorianischen Hymnus auf den Heiligen Eligius wird berichtet, dass er Vieh und Menschen heilt («medetur pecudibus, medetur hominibus»). Nach der Angabe auf dem Manuskript des Hymnus (Abb. 1) stammt der Gesang von Stephanus, der von 1483-1496 Abt des Zisterzienserklosters Pont-Froid in Metz (Frankreich) gewesen ist (Blume und Dreves, 1901). Der Text dürfte jedoch bedeutend älter sein. Der Hymnus ist eine Adaptation der Pfingstsequenz «Veni sancte spiritus». Nicht auszuschliessen ist, dass die Eligius-Verehrung einen germanischen Kult ablöste. In den aus dem 6. Jahrhundert stammenden Merseburger-Zaubersprüchen heilt Wotan ein nach einem Sturz verletztes Pferd mit dem Spruch: «Wenn Knochenrenkung, wenn Blutrenkung, wenn Gliedrenkung: Knochen zu Knochen, Blut zu Blut, Glied zu Glied! So seien sie zusammengefügt!» (Beck, 2003).



Abbildung 1: Hymnus des Abtes Stephanus in Metz auf Eligius, 15. Jahrhundert. In der untersten Zeile links der Hinweis auf die tierärztliche Tätigkeit von Eligius (\*\*medetur pecudibus\*\*). (Burgerbibliothek Bern, Cod. III A 94.19, b).

### Die Eligius-Legenden

Legenden dienen dazu, den Glauben an Heilige zu begründen und zu vertiefen (Fehrle, 1940). Im Gegensatz zur Sage oder zum Märchen nennt die Legende den Heiligen mit Namen und Herkunft. Es gehört aber auch zur Eigenschaft der Legende, dass sie durch Weitererzählen den Gehalt ändert. Über Eligius als Hufschmied und Pferdarzt gibt es vier Legendentypen. A. In der am meisten überlieferten Fassung amputiert Eligius als Hufschmied einem ungestümen Pferd den Fuss, beschlägt den Huf auf dem Amboss und setzt den Fuss wieder an. In der Schweiz ist diese Darstellung erstmals in der Wandmalerei in der Kirche von Kirchlindach nachgewiesen (Abb. 2). Diese stammt aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Stähli-Lüthi, 1985). B. In der Sammlung der Heiligengeschichte des niederländischen Buchdruckers Arndes aus dem Jahr 1492 ist die Amputation mit einer konkreten Geschichte verbunden: «Der Stallmeister des Königs ritt mit dem Pferd zur Quelle. Auf dem Weg machte das Pferd einen Misstritt und konnte nicht mehr gehen. (...) Er ging zum Heiligen Eligius und klagte über den Unfall. Da nahm dieser den Fuss des Pferdes in seine Hand, nahm das Eisen ab

und fand das Übel. Dann schlug er das Eisen an, setzte den Fuss wieder an seine Stelle und das Pferd war wieder gesund.» (Fehrle, 1940). C. Ein verwirrendes Eligiusbild zeigt eine Altartafel des Zürcher Nelkenmeister Hans Leu d.Ä. (Abb. 3). Sie ist um 1495 entstanden und zeigt zusätzlich zur Szene der Fussamputation eine Frau,



Abbildung 2: Eligius, Wandmalerei Kirche Kirchlindach BE, Zweite Hälfte 14. Jahrhundert.

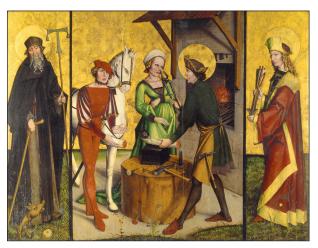


Abbildung 3: Eligius, Augustinerkirche Zürich, Hans Leu d.Ä., um 1495. (Landesmuseum Zürich, DEP-837.1–2).



Abbildung 4: Eligius, Skulptur aus Lindenholz, süddeutsch, Anfang 16. Jahrhundert. (© Abegg-Stiftung, 3132 Riggisberg, Foto Anne Javor).

der Eligius mit der Schmiedezange in die Nase klemmt. Diese Tortur war im Mittelalter eine gebräuchliche Körperstrafe. Möglicherweise stellt die Frau den Teufel dar, der Eligius in die Versuchung führt (Griese, 2005). D. In verschiedenen, eher märchenhaften Überlieferungen aus Norddeutschland wird erzählt, dass der Schmied Eligius aus Hochmut an seine Werkstätte ein Schild mit der Inschrift «Meister aller Meister» angebracht habe (Fehrle, 1940). Da sei Jesus auf Erden gewandelt und habe ihm, verkleidet als wandernder Handwerker, gezeigt, wie schnell er ein Pferd beschlagen könne: nämlich an den vorübergehend amputierten Füssen (Abb. 4). Eligius versuchte, dies nachzuahmen und scheiterte. Dann wurde er von Jesus bekehrt.

### **Eligius im Kanton Luzern**

Eligius ist in der Schweiz über ungefähr 30 Kirchen und Kapellen Schutzpatron, wenn die vorreformatorische Aufzählung berücksichtigt wird (Benzerath, 1914; Nüscheler, 2010). Dazu kommen bildliche und figürliche Darstellungen in mindestens ebenso vielen Gotteshäusern. Die meisten Eligius-Patrozinien befinden sich im Kanton Luzern, nämlich über sechs Kapellen: Ebnet-Entlebuch, Flühli, Schötz/Hostris, Mauensee, Honau und bis ins 19. Jahrhundert über die Friedhofkapelle Wolhu-



Abbildung 6: St. Loi als Hufschmied, Kapelle St. Loi, Entlebuch, 1696 erwähnt.



Abbildung 5: St. Loi als Bischof, Bruderschaftspatron, Pfarrkirche Entlebuch, 1780.

sen. Eligius ist ausserdem in sechs Kirchen oder Kapellen Altarpatron (Abb. 5 und 6), ferner Patron von 28 Eligius-Bruderschaften. Dazu befinden sich in weiteren Kirchen des Kantons Luzern Statuen oder Bilder von Eligius. Im kirchlichen Brauchtum der katholischen Innerschweiz

nimmt die Verehrung des Heiligen Eligius (auch Eulogius, Elogius, St. Loyen) im Gebiet des Kantons Luzern eine ganz eigene Stellung ein. «Während wir diesen Heiligen in andern katholischen Orten so gut wie gar nicht treffen (...), hat sich im Kanton Luzern seine Verehrung merkwürdig stark ausgebreitet. Man wäre fast versucht zu sagen, dass er hier die Rolle spielte, die St. Leonhard im Bayerischen innehatte, wo dieser kurz der «bayerische Herrgott» genannt wurde. Wie St. Leonhard ist St. Eligius vor allem Vieh- resp. Pferdepatron, dann aber auch Patron der Hufschmiede.» (Henggeler, 1950).

Für die starke Verbreitung der Eligius-Verehrung im Kanton Luzern mögen viele Gründe verantwortlich sein. Sicher zu erwähnen ist der flächendeckende Katholizismus mit örtlich gewachsener Volksfrömmigkeit. Diese Art der Religiosität entsteht durch den Umgang gläubiger Laien mit dem Glauben und sich daraus entwickelnder regionaler Glaubenspraxis. Viele Formen dieser Volksfrömmigkeit haben sich bis in die heutige Zeit erhalten, so in Form von Wegkapellen, Wegkreuzen, Prozessionen, Umritten, Devotionalien, Votivkerzen, Alpsegen und allgemein im Pilger- und Wallfahrtswesen. Ein weiterer Grund ist in den kleinbetrieblichen Gewerbe- und Landwirtschafts-

### 12 Originalarbeiten/Original contributions

strukturen zu suchen. Unglück in Haus oder Stall konnte schnell zur existentiellen Frage werden. Nach dem Motto «Not lehrt beten» wurden für viele Lebenssituationen Patrone und Schutzheilige angerufen. Eligius als Patron für Pferde und Vieh (neben St. Wendelin), aber auch für Metallhandwerk und Hufschmiede war äusserst geeignet als Helfer in der Not. Zusätzlich wurden durch weltliche und kirchliche Obrigkeiten zunftähnliche Vereinigungen unter kirchlichem Gesetz gefördert. Diese Bruderschaften waren auch Organisationen für die soziale und gesellschaftliche Kontrolle der Bürger. Eligius als populärer Heiliger mit seinen Attributen (Hammer, Amboss, Pferdefuss) bot sich richtiggehend an als Bruderschaftspatron. Nebst kirchlichen Verpflichtungen kannten die Bruderschaften auch soziale Engagements und gesellschaftliche Anlässe.

#### Dank

Auf eine Umfrage der Schweizerischen Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin haben uns viele Tierärzte ihre Kenntnisse über die Eligius-Verehrung mitgeteilt. Dafür danken wir ganz besonders Pierre Chuit, Founex; Bernd Hörning †, Kirchlindach; Urs Imhof, Kerzers; Jacques-Henri Penseyres, Marly; Andreas Steiger, Hinterkappelen; Josef Zihlmann, Dietikon. Im Weiteren danken wir für wertvolle Hinweise: Catherine Depierraz, Abegg-Stiftung, Riggisberg; Annelies Hüssy, Burgerbibliothek, Bern; Walter Küng, Flühli; Kurt Meier, Bern (für die Überprüfung der musikalischen Transkription des Hymnus); Mario Pagano, Catania (I); Christian Rohr, Historisches Institut der Universität Bern (für die Überprüfung der Übersetzung des Hymnus); Pfarrer Alfred Schär, Kirchlindach; Verena Stähli-Lüthi, Niederscherli; Pierre-Edouard Wagner, Bibliothèques-Médiathèques, Metz (F).

### Literatur

Beck W.: Die Merseburger Zaubersprüche. Reichert, Wiesbaden, 2003.

Benzerath M.: Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter. Dissertation, Universität Freiburg (Schweiz), 1914.

Blume C., Dreves G. M.: Analecta Hymnica Medii Aevi. Reisland, Leipzig, 1901, 37, 161.

Di Costa G.: Edizione di un inedito volgarizzamento di siciliano medievale della Mascalcia di Giordano Ruffo. Tesi di laurea, Catania, Facoltà di Lettere, Università degli Studi, 2001.

Fehrle H.: Die Eligius-Sage. Diesterweg, Frankfurt/M, 1940.

*Fredegarius*: Die Chronik Fredegars und der Frankenkönige: die Lebensbeschreibung des Abts Columban, der Bischöfe Arnulf und Leodegar, der Königin Bathilde. Übers. von Otto Abel. Phaidon Verlag, Essen und Stuttgart, 1985.

*Griese S.*: Ein neuer Eligius. Die disparate Parallelität von Heiligenvita und Heiligenbild im 15. Jahrhundert. In: Litz G. et al.: Frömmigkeit, Theologie, Frömmigkeitstheologie. Festschrift für Berndt Hamm zum 60. Geburtstag. Brill, Leiden, 2005, 495–206

Henggeler R. P., OSB: Die Verehrung des heiligen Eligius im Kanton Luzern. «Heimatland», Beilage Nr. 10 zu «Vaterland», Luzern, 1950.

*Kunzmann R.*: Der Heilige Eligius, sein Leben und Werk und seine Spuren in der Numismatik. Schweiz. Arch. Tierheilk. 2014, 156: 13–16.

Nüscheler A.: Alle Gotteshäuser der Schweiz bis zum Jahre 1860. Europäischer Hochschulverlag, Bremen, 2010 (Nachdruck).

Stähli-Lüthi V.: Die Kirche von Kirchlindach. Reformierte Kirchgemeinde Kirchlindach, 1985.

### Korrespondenz

Dr. Stephan Häsler Mengestorfstrasse 50 3144 Gasel Schweiz stephan.haesler@gmx.net

Manuskripteingang: 5. August 2013 Angenommen: 30. September 2013